# Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redacteur: August Meer in Breslau. Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 4 Mark pro Jahrgang. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 15 Pf. für die gespaltene Petitzeile berechnet.

№ 9. Breslau, den 1. Mai 1887. VIII. Jahrgang.

Inhalt: Der gute Hirt. Nach dem Bilde des Cardinal Manning. — Ut sint unum. — Römische Entscheidungen. — Die Gradualien und Offertorien in der Missa Cantata. — Gesetze, Verordnungen, Erlasse ꝛc. — Marienliteratur. Von Präfekt Meer. — Katechetische Notizen. Personal-Nachrichten.

## Der gute Hirt.

Nach dem Bilde des Cardinal Manning.

Nicht ohne tiefen Grund führt uns die Kirche am zweiten Sonntag nach Ostern das Bild des guten Hirten vor Augen. Sein großes Werk hat er auf Erden vollbracht; in Gehorsam und Liebe sein Leben dahingegeben, um die Sünder zu retten. Folget ihm nach! ruft die Kirche, die Braut des Erlösers, den Priestern zu. Folget ihm nach, suchet das verlorene Schäflein im Gehorsam und in der Liebe Christi. Ja Gehorsam und Liebe sind die beiden charakteristischen Züge im Bilde des guten Hirten.

Ein Seelenhirt hat so viel Gehorsam zu üben, als er Seelen zu dienen hat. Die Guten und Bösen, die Gesunden und Kranken, die Jungen und Alten, die Weisen und Thörichten, die weltlich Gesinnten und die der Welt Abgestorbenen — welche nicht immer weise sind, — die Bußfertigen und die Unbußfertigen, die Bekehrten und die Unbekehrten, die Gefallenen und die Zurückgefallenen, die Verhärteten und die Trotzigen. Alle müssen überwacht werden. Keiner darf vernachlässigt — viel weniger zurückgestoßen werden — niemals zu keiner Zeit und auf keine Weise. Der heil. Philipp Neri pflegte zu sagen: Ein Priester solle keine eigene Zeit haben, und daß viele seiner trostreichsten Bekehrungswerke von ihm in ungewohnten und ungelegenen Augenblicken vollbracht worden seien. Hätte er sie fortgeschickt, weil sie außer der Zeit kamen, oder während des Abendessens u. dgl., wären sie möglicherweise verloren gegangen. Dann wieder die Anforderungen zu Gelassenheit, Geduld und Selbstbeherrschung in Ertragung der seltsamen und unbesonnenen Gemüther, die zu ihm kommen, und die an seine Kraft und Ausdauer Tag und Nacht gemachten Forderungen, in den Krankenbesuchen, welche Forderungen oft eine nach der andern kommen, wenn man sich für einen Augenblick zur Ruhe begeben hat; die lästigen und fortwährenden Zudringlichkeiten von Leuten und Briefen, bis der Laut der Schelle oder das Pochen an der Thür eine beständige Andeutung ist, die allzusicher sich verwirklicht — alle diese Dinge machen das Leben eines Seelenhirten so beschwerlich, und seltsam zu sagen, so vereinsamt und verlassen, als wäre er in der Wüste. Kein Bußgewand tödtet so den Leib ab, als diese immerwährende Selbstverleugnung den Willen abtödtet. Aber wenn der Wille abgetödtet ist, dann ist der Diener dem Herrn gleich, und Sein Herr und Meister ist das Vorbild aller Vollkommenheit. „Si ergo dilectionis est testimonium cura passionis, quisquis virtutibus pollens gregem Dei renuit pascere, pastorem summum convincitur non amare [1]).“

Dem muß hinzugefügt werden, daß das Pastoralamt die höchste Schule der Nächstenliebe ist, und Nächstenliebe ist die Vollkommenheit Gottes und der Menschen. Die Nächstenliebe bewegt ihn Seelenhirt zu werden, und Nächstenliebe verpflichtet ihn, sein Leben für seine Heerde zu geben. Zwischen dem Anfange und dem Ende seines Lebens bleibt die Nächstenliebe der dringende Beweggrund, der alle seine Kräfte einschränkt, aufrecht erhält und iu Anspruch nimmt. Er fühlt sich als vicarius charitatis Christi. Jede Handlung eines treuen Seelsorgers ist habitualiter, virtualiter und actualiter von der Nächstenliebe angeregt. Und in jeder Handlung, von der größten bis zur kleinsten, im Augenblick wo die Nächstenliebe in Handlung übergeht, wird dieselbe vermehrt durch einen Zuwachs der Liebe Gottes, in die Seele eingegossen. „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm [2]).“ Wo aber Gott bleibt, da ist Heiligkeit, denn obschon Liebe und Heiligkeit sich von einander unterscheiden, so sind sie dennoch unzertrennbar, und kommen und gehen, wachsen oder nehmen ab an Kraft, gleichwie Licht und Hitze, welche nie getrennt sind.

Wir können dieses in andere Einzelheiten ausdehnen, wie in Demuth, Reinheit, Frömmigkeit, Großmuth und dergleichen, welche in beständige Uebung und in beständigem Zuwachs sind im Leben der Priester und Seelenhirten. Aber Abtödtung und Nächstenliebe sind die zwei Bedingungen zur Vollkommenheit, und weitere Worte sind nicht nothwendig zum Beweise, daß sie in der vollsten Weise in den Ansprüchen eines priesterlichen und seelsorgerlichen Lebens zur Uebung kommen.

---

1) S. Greg. in Reg. Past. P. I. a. V. 2) 1. Joan. IV., 16.

## Ut sint unum.

Dieses Gebet des Hohenpriesters im neuen Bunde legt der heil. Vater Papst Leo XIII. in seinem Schreiben an den Erzbischof von Köln dem Klerus eindringlich ans Herz. Wie aus einem Munde mögen sie das Zeugniß engster Zusammengehörigkeit und Einmüthigkeit vor aller Welt offen ablegen. Es hat uns der heil. Vater schon in dem Dekret vom 29. Dez. 1886 über die englischen Martyrer mit den Worten: Octodecim Carthusiani auf eine treue einmüthige Bekennerschaar hingewiesen. Ihr Martyrum beschreibt ein Mönch aus der Karthause von London, der Augenzeuge von dem, was er berichtet. Er hatte eine Zeit lang mit seinen Brüdern die furchtbaren Kerkerleiden ertragen, als das schwache Fleisch den willigen Geist überwand; er fügte sich dem Willen des Königs, floh aber dann von Gewissensbissen gefoltert in's Ausland, und schrieb zur Sühnung seiner Untreue die Heldengeschichte seiner stärkeren Brüder.

Die ersten Vorzeichen des nahenden Sturmes wurden den Karthäusern, die den Geist ihres heil. Stifters treu bewahrt hatten, kund, als die königliche Commission in der Karthause von London erschien, um den Brüdern den Successionseid (der zugleich die Anerkennung des Concubinates Heinrichs mit Anna Boleyn in sich schloß) abzunehmen. Prior des Hauses war damals Haugthon, ein Mann von hoher Bildung und Frömmigkeit gepaart mit einem unerschütterlichen Glaubensmuth. Als diesem Manne die Sendlinge des Königs ihr Ansinnen mitgetheilt hatten erwiederte er ihnen: „Nachdem ich von diesen Dingen nichts verstehe, so kann ich mich auch damit nicht befassen.“ Auf dieses hin nahmen sie ihn mit und steckten ihn in den Tower. Nach einmonatlicher Haft legte er auf Zureden guter Freunde: es handle sich hier nicht um eine Sache, für die man den Tod erleiden müsse, — mit dem nöthigen Vorbehalt den Eid ab und wurde entlassen.

Alsbald nach seiner Rückkehr versammelte Haugthon die Brüder im Capitelsaal und sprach zu ihnen: „Unsere Stunde ist noch nicht gekommen; in derselben Nacht, in der ich freigelassen wurde, hatte ich ein Gesicht, daß ich nicht davonkommen würde, nach einem Jahre werde ich wieder zurückgeführt werden auf denselben Platz, um daselbst meinen Lauf zu enden.“

In Jahresfrist wurde die Vision zur Wahrheit durch die Forderung des Supremateseides. Als nicht mehr zu zweifeln war, daß auch die Karthäuser mit der gottlosen Zumuthung in Bälde würden behelligt werden, versammelte Haugthon den Convent und redete also zu den Brüdern: „Wir sind daran, auf Hochverrath geklagt zu werden, weil wir den König nicht als Oberhaupt der Kirche anerkennen; es ist die größte Gefahr, daß unser Haus aufgelöst werden wird. Wahrhaftig betrübt bin ich darob um Euretwegen, meine jungen Freunde, von denen ich so manche um mich sehe. Hier lebtet Ihr in Unschuld und sicher Eures Seelenheiles. Wenn Ihr jedoch von hier hinweggerissen und gezwungen werdet, in die Welt zurückzukehren, so kann es leicht geschehen, daß Ihr auch die Werke der Welt kennen lernt, und nachdem Ihr im Geiste begonnen habt, im Fleische endet. Was soll ich sagen, was soll ich beginnen? Ich kann Diejenigen nicht retten, die Gott meiner Obsorge anvertraut hat!“ Da brachen alle in Thränen aus und riefen eines Sinnes: „Laßt uns alle miteinander sterben, und Himmel und Erde wird bezeugen, daß wir ungerechterweise ausgerottet worden sind!“

In tiefer Betrübniß erwiederte der Prior: „Ich wünschte, daß es so wäre, daß wir also sterbend möchten leben, oder lebend sterben. Aber sie wollen uns nicht eine so große Gnade, sich selbst einen solchen Schaden nicht anthun. Manche von Euch sind von edlem Blute; was sie nach meiner Meinung thun werden, ist dieses: Mich und die älteren Brüder werden sie hinschlachten, und euch jüngere werden sie in eine Welt hineinwerfen, die nicht für Euch ist. Sollte es von mir allein abhängen, so will ich um Euretwillen mich dem Herrn zum Opfer bringen. Sollten sie aber die Zustimmung aller verlangen, dann geschehe Gottes Wille! Genügt der Tod eines Einzigen nicht, so wollen wir sterben allzumal!“

So wies Haugthon die Brüder an, sich auf's Schlimmste gefaßt zu machen, damit der Herr, wenn er anklopfe, sie bereit finde. Er ermahnte sie, daß jeder sich seinen Beichtvater wähle und gab allen die Vollmacht zu absolviren. Den Tag darauf predigte er über die Worte des 59. Psalmes: „O Gott, Du hast uns verstoßen und Dich unser wieder erbarmt!“ Er schloß mit den Worten: „Es ist besser, hier nur eine kurze Strafe zu erdulden für die Sünden, als daß die ewige Strafe der Hölle unser wartet.“

Nachdem er geendet, wandte er sich an Alle mit der Bitte, sie möchten ein jeder thun, was sie ihn würden thun sehen. Dann verließ er seinen Platz, ging auf den Aeltesten der Brüder zu, kniete vor ihm nieder und bat ihn um Verzeihung für alle Fehler, die er in Gedanken, Worten und Werken wider ihn könnte begangen haben, so that er bei allen der Reihe nach bis zum Letzten. Die Andern thaten ein Jeder das Gleiche. Am dritten Tage darauf ward die Messe vom heil. Geiste gelesen, und bei derselben ließ Gott die christliche Heldenschaar seine besondere Nähe erkennen. „Als nämlich die heil. Hostie aufgeopfert wurde,“ erzählt Channcy, „da war es als entstände ein Flüstern in der Luft; es hauchte auf unser Angesicht, wie wir da knieten. Einige empfanden es mit ihren

leiblichen Sinnen, Alle aber fühlten, wie es eindrang in ihr Herz. Hierauf ertönte eine liebliche, sanfte Musik, worüber unser ehrwürdige Vater (Haugthon), da ja Gott offenbar bezeugte, daß er unter uns zugegen sei, also ergriffen wurde, daß er von Thränen überströmt niedersank und lange Zeit das Amt nicht weiter zu singen vermochte. Wir alle knieten sprachlos, staunend umher, wir hörten die Melodie und fühlten die wunderbaren Wirkungen in unseren Herzen; aber keiner wußte, woher es kam, noch weniger wohin es ging. Einzig unsere Herzen waren in jubelnder Freude, indem wir erkannten, daß Gott unter uns sei."

Für kurze Zeit noch ließ man die Mönche in Ruhe. Doch bald wurde es ruchbar, daß Haugthon auch im Beichtstuhle seinen Beichtkindern die Anerkennung der Suprematie des Königs untersage und sie anweise, nur den Papst als Oberhaupt der Kirche anzusehen. Auf Grund eines königlichen Befehles: alle dergleichen „verführerische Personen" ohne Verzug gefangen zu nehmen, wurden drei Wochen nach Ostern die Prioren der drei Karthäuserklöster Englands: Webster, Laurence und Haugthon gefänglich eingezogen und ihnen der Prozeß gemacht. Lord Cromwell, Heinrichs böser Geist und Mithelfer bei allen Schlechtigkeiten, verlas die Anklage: „Sie hätten verrätherische Umtriebe gemacht und darnach gestrebt den König seines Titels eines obersten Hauptes der Kirche von England zu berauben, indem sie öffentlich sagten: der König ist nicht das Haupt der Kirche von England." Die Vertheidigung, in welcher Haugthon seine und seiner Mitbrüder Sache führte, ist der näheren Einsicht werth; sie läßt uns einen klaren Blick thun in die damaligen Zustände der englischen Kirche.

Die Richter drangen in ihn, er möchte doch nicht thöricht sein und seine Meinung in Widerspruch setzen mit der Meinung des ganzen Königreiches. In bündiger Weise entgegnete ihnen Haugthon: „Sollte es je in dieser Frage auf eine Abstimmung ankommen, so habe ich sicher mehr Stimmen auf meiner Seite, als Ihr auf der Eurigen." Neugierig gemacht durch diese Bemerkung, und in der Hoffnung, einer „Verschwörung" auf die Spur zu kommen, fuhren sie ihn mit der Zumuthung an, er solle doch die Mitwisser und Gesinnungsgenossen seiner bösen Anschläge nennen, vielleicht könne ihm dies nützen.

Mit stoischer Ruhe fuhr der Diener Gottes fort: „Ihr könnt für Euere Meinung nur das Parlament anführen, auf meiner Seite aber steht die ganze Christenheit. Uebrigens habt Ihr nicht einmal alle aus unserem Volke zu Gesinnungsgenossen. Die Mehrzahl von denen, welche auf Eurer Seite zu stehen scheinen, heucheln blos eine Gesinnung, die sie nicht haben, um des Königs Gunst zu gewinnen, oder auch, weil sie fürchten, ihre Stellen und Würden zu verlieren." Hier fragte ihn Cromwell, wen er denn mit den Leuten, die des Königs Suprematie nicht billigen, meine. „Ich meine alle guten Männer des Reiches, und wenn Se. Majestät die Wahrheit kennte, ich weiß gewiß, er wäre über die Massen erbittert über die Bischöfe, welche ihm diesen Rath gegeben haben."

„Warum habt Ihr," fragte der Richter hierauf, „der Autorität des Königs zu Trotze so manche Personen überredet, dem König und dem Parlamente den Gehorsam zu versagen?" — „Ich habe," antwortete Haugthon, „meine Meinung Niemandem kundgegeben, als meinen Beichtkindern, denen ich, ohne mein Gewissen zu beschweren, dieses nicht verweigern konnte. Aber auch gesetzt, ich hätte ihnen damals meine Meinung nicht kundgegeben so würde ich es jetzt thun, denn ich bin hierzu von Gott verpflichtet."

Wie Haugthon, so zeigten sich auch die übrigen Angeklagten standhaft und furchtlos; keiner sprach, um sich zu entschuldigen, keiner bat um Gnade. Für den nächsten Tag sollte die Jury das Urtheil sprechen, allein bei der offenbaren Unschuld der Angeklagten wagte keiner von den Geschwornen das gewünschte „Schuldig" zu sprechen. Erst als Cromwell die den Gefangenen zugedachte Strafe ihnen selbst androhen ließ, verstummte die Stimme ihres Gewissens und sie gaben das verlangte Verdict. Als Haugthon das Urtheil vernahm, sprach er blos: „Hoc est judicium mundi!" Fünf Tage darauf (4. Mai 1535) wurden die Prioren der drei Karthausen und P. Reynold [1]), aus dem Birgittinerorden, zur Richtstätte geschleift. Um den geistlichen Stand in den Augen der Menschen recht in den Staub zu zerren und zugleich fällig zu zeigen, daß kein Kleid, auch nicht das geistliche, vor des Königs Rache schütze, nahm man diesmal von der Degradirung, wie solche sonst der Hinrichtung vorhergehen mußte, Umgang und schleifte die Blutzeugen in ihrem Mönchgewande zur Richtstätte.

Haugthon bestieg der Erste das Schaffot. Dem Herkommen gemäß wandte er sich noch in einigen Worten an die Volksmenge und verwahrte sich energisch gegen Unterstellung irgend welcher aufführerischer Gesinnung, indem er auf den Tag des Weltgerichtes verwies. Nachdem er noch auf den Knieen den 30. Psalm: In te Domine speravi non confundar gebetet hatte, überlieferte er sich dem Henker, um einen Tod zu erleiden, wie er entsetzlicher nicht gedacht werden kann; es verdient in Wahrheit mehr eine Schlächterei, denn eine Hinrichtung genannt

[1]) Von Reynold sagt Erasmus, er sei gewesen vir angelico vultu et angelico spiritu, sanique judicii. — Cardinal Pole bezeugt von ihm, nachdem er seine Tugenden aufgezählt hat omnium liberalium artium cognitionem habebat non vulgarem, eamque ex ipsis fontibus haustam.

zu werden. Zuerst wurden die Mönche gehängt, dann noch ebend abgeschnitten, ihnen vom Scharfrichter der Bauch aufgeschlitzt, die Gedärme mit dem Herzen herausgenommen und verbrannt, der Leib sodann geviertheilt. Ein Schauspiel des Erbarmens werth, aber auch voll Erhabenheit bot sich diesmal den Zuschauern dar. Cardinal Pole schildert dasselbe in einem Schreiben an Carl V. also: Als der Henker die Halbtodten, eben vom Stricke genommenen, die Kleider vom Leibe riß, und sich anschickte, ihnen den Unterleib aufzuschlitzen, da zeigte sich ihr ganzer Leib von härenen Bußgürteln umgeben, die so stark in's Fleisch eingewachsen waren, daß der Henker sie mit vieler Kraft nur durchstoßen konnte! Still, die Augen zum Himmel gerichtet, hielten die muthigen Kämpfer auch diese Prüfung aus. Haugthon sprach, als man ihn vom Stricke abschnitt, nur die Worte: „Heiliger Jesu, hab' Erbarmen mit mir in dieser Stunde!" und als der Henker ihm das Herz aus dem Leibe riß: „Guter Jesus, was wollt Ihr mit meinem Herzen?"

Ein Viertheil des Leibes von Haugthon wurde sammt einem Arm über dem Thore der Karthause in London aufgehängt. Als wenige Tage darauf die ehrwürdige Reliquie herabfiel, trugen zwei Mönche sie ins Kloster und begruben diesen Schatz „bis zur Zeit, wo Gott sein Volk wieder sammeln und ihm gnädig sein werde."

Nach Verlauf von sechs Wochen, die man den Ueberlebenden als Bedenkzeit gegeben hatte, wurden wieder drei Mönche nach obiger Weise geschlachtet. Die Anderen wurden durch zwei Jahre auf alle mögliche Weise gequält, um sie zum Abfall zu bringen. Von Zeit zu Zeit berief man sie vor das königliche Rathskollegium, um sie scharf in's Examen zu nehmen, dann legte man Wölfe im Schafsfell, d. i. häretische Prädikanten als Besatzung wochenlang in's Kloster, damit sie täglich das „unverfälschte" Wort Gottes vernähmen. Als der apostasierte Tumstal, Bischof von Durham, seine berüchtigten Predigten gegen den Papst hielt bei St. Paul, führte man sie mit Gewalt hin, damit sie die Blasphemien ja gewiß hörten. So gelang es endlich, einen Theil der Mönche wankend zu machen, so daß dieselben wenn auch nur zum Schein, den Eid ablegten. Verbannung und Absindung mit einem wahren Spottgeld war der Lohn für die gebrochene Treue!

Nur zehn Mönche, drei Priester und sieben Ordensleute standen wie Eichen fest im Sturme, der jetzt im Gefängnisse von Newgarte ihrer wartete. Es waren das abscheulich finstere Kerker, über deren Thüren recht gut Dante's Höllenaufschrift stehen konnte; lasciate ogni speranza, che intrate voi! Grausige Verwahrlosung und schließlich der Hungertod hießen die Schrecken des Ortes. Christliche Barmherzigkeit und opferwillige Liebe in Gestalt einer edlen, muthigen Frau hielt den Tod noch eine kurze Zeit von diesem lebendigen Grabe fern.

Die Tochter eines frommen Arztes zu London, Margaretha Clement, im Hause des Thomas Morus zugleich mit dessen Tochter erzogen, hatte kaum vernommen von der Einkerkerung der zehn Karthäuser, so dachte sie sogleich daran, ihr hartes Loos zu erleichtern, zumal sie dem Orden von Herzen zugethan war. Das erste war, daß sie sich für Geld und gute Worte Zugang in den grausigen Kerker verschaffte.

Als Milchmädchen verkleidet, mit Speisen in den angeblichen Milchgefäßen, gelang es ihr, zu den Gefangenen zu kommen und sie zu laben, indem sie ihnen Speise in den Mund legte, was unumgänglich nöthig war, denn sie selbst waren so hart gefesselt, daß sie keine Hand rühren, geschweige denn gebrauchen konnten. Nachdem sie die Speisung, richtiger Aetzung vorgenommen, reinigte sie auch den Kerker vom unvermeidlichen Unrath. Dieses fromme Werk setzte sie so lange fort, bis der blutgierige König, nachdem auf seine Frage, ob die Mönche schon gestorben, verneinend geantwortet worden, befahl, dieselben noch ein wenig „schärfer" zu behandeln.

Der Kerkermeister wagte nun nicht mehr, die barmherzige Speisemeisterin einzulassen. Durch Bitten und Geld gelang es ihr wenigstens noch, ihn zu bewegen, daß er ihr erlaubte, auf dem Dachboden ober dem Haupte der gefangenen Brüder einige Ziegel loszumachen, damit sie durch die Oeffnung an einem Stricke ein Körbchen mit Speise hinunterlassen konnte. Das mußte natürlich so nahe als möglich dem Munde gebracht werden, damit sie doch ein Weniges davon nehmen konnten. Eines Tages war indeß auch diese bescheidene Erquickung der Samaritanerin zur Unmöglichkeit geworden, weil die raffinirte Bosheit die armen Opfer mit dem Gesichte so hart an die Wand gebunden hatte, daß an eine Speisung nicht mehr zu denken war[1]). So mußten sie endlich verschmachten bis auf

---

1) Wollte Jemand diese Liebesmühe katholischer Barmherzigkeit für eine phantastische Ausschmückung halten, den verweisen wir auf: „Our forfathers troubles" v. Morris. Daß der Heiland, wo er einen Trunk Wasser aus Liebe verabfolgt nicht unbelohnt läßt, der barmherzigen Margaretha Clement nicht schuldig geblieben sein wird, was sie seinen Zeugen gethan, versteht sich eigentlich von selbst. Im Interesse der Erbauung mag es hingehen, noch ein ausdrückliches Zeugniß hierfür beizustellen: Als Margaretha im 70. Lebensjahre zum Sterben kamkündigte sie den Umstehenden die Scheidestunde mit den Worten an; „Vor meinem Bette stehen die ehrw. Karthäuser, denen ich im Gefängnisse beigestanden; sie rufen mir zu, mit ihnen zu gehen, deshalb kann ich nicht länger weilen, denn sie warten auf mich!" Die Meinung, sie rede in der Fieberhitze, ließen diejenigen bald fallen, welche sahen wie Zeit und Stunde des Sterbens genau auf die Minute eintraf, welche die Sterbende vorausbezeichnet hatte.

Einen, der den königlichen Blutknechten zu lange lebte, daher sie ihn auf der Schleife zum Schaffot zogen und dort nach der bekannten Weise hinschlachteten. So hatte der Orden achtzehn seiner Glieder in den Heldenkampf gesendet für den Glauben an Christi Wort: Tu es Petrus, et tibi dabo claves regni coelorum!

---

## Römische Entscheidungen.

### I. Ueber Tragaltäre.

In nonnullis provinciae ecclesiasticae Aequatorianae Americae dioecesibus nuper a Sacra Rituum Congregatione compertum est ob marmoris defectum fere omnes aras seu altaria portatilia ex alio lapide constare qui marmoris densitate ac duritie caret; et sepulchrum Reliquiarum, non in medio eorumdem altarium sed in fronte excavatum, ut plurimum, non lapide sed cera sigillari vel gypso coopertum esse atque firmatum. Hinc est quod quamplures eiusdem provinciae Ordinarii ab eadem Sacra Congregatione expetierunt:

An licitum sit praedictus usus ararum seu altarium, atque in posterum permitti valeat sepulchrum Reliquiarum seu confessionem in fronte lapidis effodi?

Et eadem Sacra Congregatio, omnibus sedulo expensis exquisitaque alterius ex Apostolicarum Caeremoniarum magistris voto, ad relationem infrascripti Secretarii, ita respondendum censuit:

*Arae seu altaria portatilia, quae constant ex vero lapide duro et compacto, etsi non marmoreo, idonea haberi debent; quae autem confecta sunt ex lapide puniceo, sive ex gypso, aut alia simili materia, illicita prorsus sunt. Quoad vero altaria quorum sepulchrum sive confessio non in medio lapidis, sed in eius fronte fuit effossum, ea non sunt admittenda, utpote Pontificalis Romani praescriptionibus haud conformia.*

Ita respondit die 24. Novembris 1885.

D. Card. Bartolinius *S. R. C. Praefectus.*
Laurentius Salvati *Secretarius.*

### II. Fortdauer der Ablässe beim Neubau der Kirche.

Beatissime Pater.

Cum S. Congregatio Indulgentiis sacrisque Reliquiis praeposita in una Leodien. sub die 9. Augusti 1843 sequentibus dubiis: 1. An cesset Indulgentia Confraternitatis ss. Rosarii, vel aliae Indulgentiae, si nova aedificetur Ecclesia fere in loco, ubi vetus existebat? 2. An cesset Indulgentia, si nova Ecclesia aedificetur in coemeterio, non in loco veteris Ecclesiae? 3. An cesset Indulgentia, si nova aedificetur Ecclesia in alio loco, et non in coemeterio veteris Ecclesiae? resolutionem dedisset ad 1. Negative, dummodo sub eodem titulo aedificetur; ad 2. Affirmative; ad 3. ut in secundo: dubitatur inde de vero et praeciso sensu responsionis ad 1. praesertim circa verba *fere in loco.* Unde quaeritur:

An verba *fere in loco* ita accipienda sint, ut intelligantur de parva distantia a loco, puta quantum est iactum lapidis vel spatium 20 vive 30 passuum: aut contra, an accipienda sint lato sensu, ut adverbium *fere* dicatur pro muris civitatis, vel confinio oppidi, paroeciae etc.?

S. Congregatio Indulgentiis sacrisque Reliquiis praeposita die 29. Martii 1886 respondit:

*Affirmative ad primam partem. Negative ad secundum.*

Datum Romae ex Secretaria eiusdem S. Congregationis die et anno uti supra.

I. B. Card. Franzelin *Praefectus.*
F. Della Volpe *Secretarius.*

---

## Die Gradualien und Offertorien in der Missa cantata.

In dem Erlasse unseres Hochsel. Herrn Fürstbischofs Robert dd. 23. Febr. 1884, ist u. a. ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß es kirchlich untersagt ist, in der missa cantata die Gradualien und Offertorien nicht in der vom Meßbuch vorgeschriebenen Weise zu singen. Es ist auf die reiche Sammlung des verstorbenen Canonikus Proske (Musica divina) verwiesen und schließlich der Wunsch ausgesprochen, der Cäcilien-Verein möchte es als seine Aufgabe betrachten die etwa noch vorhandenen Lücken zu ergänzen.

Ich erlaube mir hierzu die Bemerkung, daß jeder, auch der schwächste Kirchenchor durchaus im stande ist, den kirchlichen Vorschriften zu genügen. Nöthig ist dazu freilich, daß der Chor etwas gregorianischen Gesang versteht, aber selbst das nicht einmal unbedingt. Vor allen also muß jeder Chor mindestens ein Exemplar des Graduale Romanum besitzen. Die Oktavausgabe roth und schwarz kostet 6 Mk. Das Proprium für die Bresl. Diöcese dazu 40 Pf. (Regensburg bei Pustet), die Stereotypausgabe in 8°, schwarzer Druck, nur 3 Mk. Darin ist enthalten Introitus, Graduale, Offertorium, Communio für jede Messe des Meßbuches. Ein Auszug daraus ist unter dem Titel Epitome ex Graduali Romano ebendaselbst zum Preise von 1,80 erschienen, enthaltend sämmtliche Meßgesänge, stehende, wie wechselnde, für alle Feste, welche an einem Sonntage gefeiert werden können. Das Commune Sanctorum ist vollständig, im Proprium de Tempore sind alle Sonntage

aufgenommen, die nicht ritus semiduplex haben. Als Lehrbuch für den Choral empfiehlt sich „Haberl, Magister choralis" (Regensburg, Pustet) 1,20 Mk. Durch diese neue officielle Ausgabe des Graduale ist nunmehr jeder Chor und sollte er schlimmstenfalls nur aus einer Person bestehen, befähigt, die vorgeschiebenen Gesänge auszuführen. Sollte selbst das noch zu schwierig erscheinen, so wäre es gestattet die Gesänge fließend, nicht langweilig schleppend und nicht hastig auf einem Tone, also vielleicht auf a, zu recitiren, während die Orgel begleitet in A-dur, Fis-moll, D-dur, A-dur u. dgl. oder während das Pedal den Ton a festhält und auf dem Manuale aufeinanderfolgende Quartsextenakkorde gespielt werden. Nach also gesungenem oder recitirtem Texte wäre es erlaubt, einen andern passenden, nicht grade in der Liturgie des betreffenden Tages vorkommenden Text zu singen. Dann erscheinen schon seit Jahren in den Fliegenden Bl. für kath. Kirchenmusik und der Musica sacra die Partituren für Gradualien und Offertorien. Die Singstimmen sind bei Pustet zu haben unter dem Titel: Stimmenhefte zu den Offertorien des ganzen Jahres. 3 Lieferungen (eine erscheint noch) à 3,20 Mk., Gradualien fürs ganze Kirchenjahr, ich glaube 7 Lieferungen à 3,20 Mk. Subscribenten, die noch vor Thorzuschluß eintreten können, erhalten bei direktem Bezug jede Lieferung für 2 Mk. Ferner Stehle, „Liber Gradualium für viers. gem. Chor für das ganze Kirchenjahr." 4 Abth. à 1,60 Mk. (Einsiedeln bei Benziger). Ferner „Lauda Sion, Sammlung von 150 zwei-, drei- und vierstimmigen Gradualien, Offertorien ꝛc. von E. Nikel" Part. geb. 12 Mk. Stimmen 10,60 Mk. (Regensburg, Pustet.) Endlich enthält der Cäc. Ver. Katalog (ebendas.) eine ganze Fülle von leichten und schweren Compositionen, zu deren Auffindung, da es sich vielfach um Sammelwerke handelt, das „Alphabetische und Sachregister zum Cäc. Ver. Katalog" (Regensburg, Pustet) 1,50 Mk., anzuschaffen ist. Nebenbei bemerke ich, daß alle diese Sachen nicht etwa aus der Tasche des Chordirigenten zu bezahlen sind, sondern aus der Kirchkasse, gradeso, wie die Glocken nicht vom Glöckner zu kaufen sind, und die Meßbücher, Paramente ꝛc. nicht vom Priester. Also Summa: eine so wesentliche liturgische Vorschrift auszuführen, ist wahrlich keine Unmöglichkeit.

N. P. K.

---

## Gesetze, Verordnungen, Erlasse ꝛc.

Die Nr. 243 der Verordnungen des Kapitular-Vicariat-Amtes bringen u. a.:

(Betrifft das Domherr Steinersche Predigt-Stipendium.) Das im vergangenen Jahre gestellte Predigtthema hat nur eine einzige Bearbeitung gefunden, als deren Verfasser sich Kaplan Kuboth in Königshütte ergab. Mit Rücksicht auf den darauf verwendeten Fleiß wurde der Arbeit der erste Preis zuerkannt.

Als neues Thema für die Preisbewerbung wird bestimmt:

**„Festpredigt für das bevorstehende Priesterjubiläum des heil. Vaters Leo XIII."**

Als Termin für die Einsendung wird der 31. December cr. festgesetzt.

(Betrifft den Pfarrer Scholz'schen Katechesen-Preis.) Auch die katechetische Preisaufgabe fand nur eine Bearbeitung und ergab sich als Verfasser derselben ebenfalls Kaplan Kuboth in Königshütte, welchem der Preis abermals zuerkannt wurde.

Für das Jahr 1887 wird als Thema der zwölfte Glaubensartikel

**„Und ein ewiges Leben. Amen —"**

aufgestellt und zwar mit Rücksicht auf die obere Klasse der Elementarschule.

Bezüglich der Katechese wird noch bemerkt, daß die Arbeit nicht nur eine Erklärung des Katechismus sein soll, sondern daß sich an diese Erklärung die eigentliche Katechese in Fragen und Antworten anzuschließen hat.

Als Endtermin der Einsendung gilt der 30. October cr.

Endlich wird hierbei die Erwartung einer regeren Betheiligung Seitens der jüngeren Herren Seelsorgsgeistlichen bei Bearbeitung der Preisaufgaben ausgesprochen.

(Betrifft die nächste Pfarr-Concurs-Prüfung.) Die nächste Pfarr-Concurs-Prüfung findet am 10. und 11. Mai statt. Die Gesuche um Zulassung zu derselben sind unter Beifügung eines Curriculum vitae in lateinischer Sprache und der versiegelten Zeugnisse des Herrn Erzpriesters und Pfarrers spätestens 14 Tage vor dem angegebenen Termine einzureichen.

---

## Marienliteratur.

Von Präfekt Meer.

In einer Primizpredigt am Feste Maria Schnee von Dr. M. Gitlbauer (Freiburg, Herder) wird Maria als ein dreifaches Vorbild des Priesters dargestellt. Maria, die Königin der Jungfrauen, welch ein herrlich leuchtendes Vorbild für den Priester, der sich durch den Eintritt in den Priesterstand zur Jungfräulichkeit verpflichtet. Maria, die Königin der Bekenner, deren Leben ein stetes Bekennen der Lehre Jesu Christi war, ist als solche zum Vorbild für den Priester geworden. Maria, die Königin der Martyrer, welch' ein tröstendes und stärkendes Vorbild für den Priester! Nicht selten wird auch für den Priester sein Stand zum Calvarienberge, wo er stehen muß

gebrochenen Herzens neben dem Kreuze, wo er alle Kraft zusammennehmen und allen Gnadenbeistand Gottes beanspruchen muß, um standhaft zu bleiben entsprechend der Pflicht des Gehorsams. Sind diese 3 Anrufungen aus der lauretanischen Litanei hier geist- und gemüthsvoll verwerthet, so hat P. A. Baumgartner S. J. (Freiburg, Herder) die ganze Lauretanische Litanei in einem Sonettenkranze in wahrer Meisterschaft erklärt. Der himmlische Reiz, welcher diesen Hymnus auf die heil. Gottesbraut erfüllt, spiegelt sich in diesen Sonetten wieder. Die tiefsten Gedanken werden hier in einer wahrhaft entzückenden Form wiedergegeben. Es nimmt uns nicht Wunder, daß diese Sonette bereits in 2. Aufl. erschienen sind. Sie sind ein würdiges Denkmal für die Marienkönigin. Möge sie für uns die Gnade erflehen, um die der Dichter bei der Virgo fidelis bittet:

O fest'ge uns, die wankenden Gestalten!
Wie oft schließt unser Manneswort mit Reue.
Gieb Kraft und Mannestreu, Dir Wort zu halten!

Um das schöne, gnadenvolle Rosenkranzgebet recht würdigen und eifrig beten zu lernen, dürfte es schwerlich eine hierfür wirksamere Schrift geben, als der heil. Rosenkranz von P. Patiß, S. J. (Innbruck, Rauch) 2. verb. Aufl. Das Wesen, der Zweck, der Gebrauch des heil. Rosenkranzes wird hier klar dargelegt und mit überzeugungsvoller Wärme der Segen des Rosenkranzes gefeiert. — Einen werthvollen Beitrag zur Verehrung der Gottesmutter hat A. Gayer, (Regensburg, Pustet) in dem Werke geliefert: Maria. Ihre Stellung im Reiche Jesu Christi. Das Buch, von inniger Liebe zu Maria erfüllt, in gewählter Sprache geschrieben, schildert die Gnadenvorzüge der gotterwählten Jungfrau und weist die Menschen zugleich an ihr liebewarmes Herz und leitet sie so an zu wahrer und heilsamer Verehrung der göttlichen Mutter.

---

## Katechetische Notizen.

(Ueber die Lehrer) schreibt der hochw. Bischof Andreas von Ermland in seinem letzten Hirtenbriefe: „Gott sei tausend Dank, verdienen die allermeisten Schulen und deren Lehrer in unserer Diöcese auch in kirchlicher Beziehung noch unser volles Vertrauen, und einem guten Lehrer gegenüber könnt Ihr, christliche Eltern, nie dankbar genug sein. Ich darf diese Gelegenheit aber nicht vorüber gehen lassen, ohne zugleich Euch, christliche Lehrer und Lehrerinnen, die Ihr in voller Treue gegen Gott, gegen die heil. Kirche, gegen die Eltern und gegen die Euch anvertrauten Kinder Euer mühevolles Amt ausübt, auch Namens meiner Diöcese und als deren Oberhirte Anerkennung und Dank auszusprechen. Gleich den Wurzeln, die den Baum speisen und denen dieser vornehmlich seinen Bestand und sein Wachsthum an Zweigen, Blättern, Blüthen und Früchten verdankt, steht Euer Wirken zumeist vor der großen Welt verborgen da. Viele von Euch tragen diese Verborgenheit auch äußerlich, indem sie vielleicht zeitlebens bei geringem Einkommen an ein abgeschiedenes, entlegenes Dörflein gefesselt sind. Wo immer Ihr aber seid, Ihr führt in den Augen Gottes und aller Einsichtsvollen ein überaus ehrenvolles, segens- und lohnreiches Amt. Verständige Eltern und Kinder werden Euch dafür zeitlebens und noch in der Ewigkeit Dank wissen. Abgesehen hievon aber seidt Ihr bei Euren täglichen Arbeiten und Mühen ja unmittelbare Mitarbeiter Jesu Christi, der diese Kleinen mit Seinem Blute für Sich erkauft hat, des heil. Geistes, der dieselben in der heil. Taufe zu Seinem Tempel gemacht hat, der heil. Engel, die denselben vom himmlischen Vater als besondere Begleiter und Schützer gegeben sind. Was auf Erden könnte wohl ehrenvoller sein und mehr Anspruch auf himmlischen Segen und Lohn haben? Wartet darum täglich in inniger Aufopferung an Gott und würdig der Genossenschaft, der heil. Engel mit rechter Liebe, Sanftmuth, Geduld und Sorgfalt gegen jedes einzelne Kind Eures schönen Berufes, durch Wort und Beispiel Eure Zöglinge in allem Guten fördernd."

(Dem Katecheten) darf die Liebe nicht fehlen. Auf dem Gang in die Religionsstunde sollte er sich jedesmal an das apostolische Hohelied der Liebe erinnern: „Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, . . . sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, . . sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles." Die Liebe, von welcher die heil. Pädagogen unserer Kirche zu den Kindern beseelt waren, wäre allen Geistlichen zu wünschen. Der Katechet nehme ja nichts von finsterem, grämlichen, verdrießlichen, mürrischen Wesen in die Religionsstunde mit hinein! Die Kinder wollen und sollen in ihm den Jünger dessen sehen, den die Leute von Nazareth „die Freundlichkeit" nannten. „Heiterkeit oder Freudigkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen."

Die freundliche Liebe des Katecheten darf freilich keine schlaffe Eliliebe sein. Diese ist der Todtengräber der Autorität; die mit heiligem Ernst gepaarte Liebe dagegen schafft und erhält die Autorität.

Der Katechet muß alle Schüler mit gleicher Liebe umfassen, er darf keinen bösen Unterschied machen zwischen reich und arm, zwischen vornehm und gering, auch nicht zwischen begabte und unbegabte. Die schwachbegabten Schüler sollte er vielmehr mit besonderer Freundlichkeit und Geduld behandeln. „Ach daß doch niemals," sagt der heilige Augustinus, „aus unserem Herzen wiche das Andenken an jene Glückhenne, welche ihre Küchlein mit ihren schwachen Federn bedeckt und die girrenden Hühnlein mit gebrochener Stimme zu sich ruft. Je williger und dienstbegieriger die Liebe auch zu den niedrigsten Dingen herabsteigt, desto mächtiger dringt sie durch das Innere, weil sie von denen, zu welchen sie sich so herabläßt, nichts sucht als ihr ewiges Heil!"

Als der Hirte der Schäflein soll der Katechet nicht bloß die Namen aller seiner Schüler kennen, sondern sich auch mit ihren Verhältnissen genau bekannt machen, um auf jeden in entsprechender Weise einwirken zu können. Die herzliche Theilnahme an ihren Freuden und Leiden ist zugleich der sicherste Weg zur Gewinnung der Herzen der Eltern.

(Die Religionsstunde) soll sich von den übrigen Schulunterrichtsstunden ähnlich abheben wie der Sabbat von den Werktagen. Es wird aber dem Katecheten nur dann gelingen, eine sonntägliche Stimmung über seine Schüler zu verbreiten, wenn er ein Mann des Gebetes ist. Wer nicht beten kann, der kann auch nicht erziehen. Wenn wir zu Hause und noch besser in der Kirche am Altare vor dem Allerheiligsten für die uns anvertraute und übergebene Jugend beten, so können dadurch göttliche Einwirkungen vom Himmel auf die Kinderherzen herabgezogen und dadurch Veränderungen in denselben bewirkt

werden, die in keines Menschen Macht stehen; denn unsere Gebete, wenn tief empfunden dargestellt, berühren das Herz Jesu Christi, wie die Hand jener Frau den Saum seines Kleides, daß eine Kraft von ihm ausgehet und auf die einströmt, die da beten, wie auch für die, für welche man den Engeln und Heiligen Gottes nachahmend kräftige Fürbitte einlegt. Es ist nicht genug, daß der Unterricht mit Gebet begonnen und geschlossen wird, während des ganzen Unterrichts soll auf der Versammlung der Geist zur Andacht ruhen. Mit dem didaktischen Element muß sich das erbauliche verbinden.

(Der Unterricht in der Religion) kann nicht ertheilt werden wie etwa der Unterricht in der Geometrie: die christliche Heilswahrheit, in welcher der Katechet zu unterweisen hat, darf nicht bloß seinem Wissen angehören, sie muß persönliches Eigenthum sein. Der berühmte Naturforscher Newton, der bei der Nennung des Namens Gottes sein Haupt zu entblößen pflegte, wäre ein herrlicher Religionslehrer für Kinder geworden. „Da der, welcher Andern geben will, selbst haben muß, so kann niemand Religion lehren, als wer sie besitzt, nicht bloß im Verstande, sondern im Herzen und in den Bewegungen des Willens." Geistliche Lebenskräfte können nur von dem ausgehen, der selbst im geistlichen Leben steht. Wenn aber die Kinder statt der geistlichen Lebenskräfte vom Katecheten nichts anderes empfangen als bloße Worte über geistliche Dinge, da ist es nicht zu verwundern, „daß der Wortstrom, den man der Jugend mitgiebt ins Weltmeer, damit er sie darin trage und lenke, vor den allseitigen Wogen und Winden zerlaufe."

---

## Personal-Nachrichten.

### Angestellt wurden die Herren:

Kaplan Hugo Hentschke zu Mogwitz als Seelsorger in Nieder-Hartmannsdorf. — Seelsorger Augustin Krakowski als Pfarrer in Landsberg O./S. — Seelsorger Joseph Kudzielka als Pfarrer in Ziemientzütz. — Seelsorger Rudolph Lubecki als Pfarrer in Gr. Chotorz. — Pfarrer Bernhard Jänsch in Waltersdorf als Pfarrer in Weizenrodau. — Fundatist Adolph Minges in Annaberg als Seelsorger in Rabsen. — Pfarrer Anton Thomas in Alt-Tarnowitz als Pfarrer in Dollna.

### Gestorben sind: Grafschaft Glatz.

Herr Pfarrer und Notar Franz Hötzel in Eberesdorf, † 16. April.
Herr Pfarrer und Notar Hugo Schößler in Ludwigsdorf, † 18. April.
R. i. p.

---

## Milde Gaben.

(Vom 11. April bis 22. April 1887 incl.)

**Werk der heil. Kindheit:** durch H. O.-K. Lange 73,60 Mk., Rothbrünnig u. Hohendorf durch denselben 35 Mk., Goldberg durch denselben 20 Mk., Breslau durch H. K. Wischel zur Loskaufung eines Heidenkindes Carl Borromäus 21 Mk., Breslau durch denselben 2 Mk., Breslau durch denselben 0,50 Mk., Breslau von R. S. 42 Mk., Wittenberge durch H. Pf. Glund 3 Mk., Breslau Ungenannt 50 Mk., Gleiwitz durch H. K. Goretzki zur Loskaufung eines Heidenkindes Joseph zu taufen 21 Mk., Sagan durch H. K. Wagner 59,22 Mk., Oppeln durch H. K. Pittach 80 Mk., Breslau Ungenannt 50 Mk., Bußlawitz H. Cur. Rother 3 Mk., Breslau von Frl. Natalie Schuhmann 3 Mk., Protzan durch H. Pf. Apoloni 16 Mk., Breslau Ungenannt zur Loskaufung eines Heidenkindes 21 Mk., Neisse durch H. O. K. Rösner 300 Mk., Grottkau durch H. Pf. Hein 205 Mk., Grottka durch denselben zur Loskaufung eines Heidenkindes Barbara 21 Mk.

Gott bezahls! A. Sambale.


**G. P. Aderholz'** Buchhandlung in **Breslau** empfiehlt ihr reiches Lager **Gebetbücher**, besonders

**Braut-Gebetbücher**

von den einfachsten bis zu den elegantesten Prachtbänden und macht besonders auf eine große Auswahl von **Elfenbeinbänden, Wiener Mosaikledерbänden, Schildpattbänden, feinsten Sammetbänden** ꝛc. ꝛc. aufmerksam.

Auswahlsendungen stehen bereitwilligst zu Diensten.

**G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.**

---

Verlag von **G. P. Aderholz'** Buchhandlung in **Breslau.**

**Populär-Mariologie.**

**Acht Kanzel-Vorträge**

von **Alex Kinner,**

Fürsterzbischöfl. Tit.-Consist.-Rath und Pfarrer in Nassiedel.

Mit Approbation des Hochwürdigen Fürsterzbischöfl. Consistoriums zu Olmütz.

160 Seiten gr. 8. eleg. in Umschlag geheftet. Preis 2 Mark.

**Fünf Mai-Predigten**

zu Ehren der

**allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria.**

Von **E. Stephan,**

Schulpräfect in Frankenstein.

Mit Genehmigung des Fürstbischöflichen General-Vicariat-Amtes zu Breslau.

32 Seiten gr. 8. eleg. in Umschlag geheftet. Preis 50 Pfg.

---

**Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- u. Auslandes, in **Breslau** durch **G. P. Aderholz'** Buchhandlung:

**Predigten für den Marienmonat.**

**Kröll, Jos. Raph., Mariengrüße.** 8°. 1040 Seiten. Preis *M.* 7.80.

**Kröll, Jos. Raph., Die lauretanische Litanei.** Erster Halbband. 8°. 480 S. Preis *M.* 3.60.

Die Kröll'schen Predigtwerke zeichnen sich ganz besonders aus durch ihre edle, schwungvolle Sprache, großen Gedankenreichthum, äußerst vielseitige Auffassung und vollständige Beherrschung des Stoffes.

**Wir empfehlen für den Monat Mai ferner:**

**Psalmen geistvolle,** zu Ehren der Mutter Gottes Maria. 16°. 30 S. Preis steif broch. 15 ₰., gebd. in R. und Eck-Lwd. 25 ₰.

---

**Consecrablen Meßwein**

(durchaus rein) à Ltr. 60, 70 und 80 Pf. liefert

Frau **E. Grienz, Grünberg i. Schl.**

(Das Zeugniß der kirchlichen Vereidung liegt zur Einsicht bereit.)


Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.